

**„Aus dem Schülerberg  
ist ein Bewerbermangel  
geworden“**



Matthias Wächter

Matthias Wächter  
ist Hauptgeschäftsführer des  
Verbandes des Tischlerhandwerks  
und des Baugewerbe-Verbandes  
Niedersachsen und des Verbandes  
Baugewerblicher Unternehmer  
Niedersachsen.

*liebe Leserinnen, liebe Leser,*

niemand wird guten Gewissens behaupten, die niedersächsische Schulpolitik verfüge über ein schlüssiges Konzept, was die einjährige Berufsfachschule angeht. Schon bei der Einführung im Jahr 2009 war das Handwerk skeptisch, da die Zielrichtung nicht hinreichend klar war. Die Berufsfachschule sollte als Ersatz für das Berufsgrundbildungsjahr die Berufsausbildung im 1. Ausbildungsjahr übernehmen. Aber sie sollte auch als Regelschule für den damals noch bestehenden Schülerüberhang erhalten, gewissermaßen als Warteschleife vor der Lehre.

Mittlerweile haben sich die Rahmenbedingungen geändert. Aus dem Schülerberg ist ein Bewerbermangel geworden. Insbesondere in den westlichen Landesteilen setzen immer mehr Unternehmer auf die betriebliche Ausbildung und schicken ihren Nachwuchs schon im 1. Lehrjahr lieber in die Berufsschule, was zu Lasten der Berufsfachschulen geht. Unentschlossene Schüler nutzen die Berufsfachschule dagegen auch weiterhin als zusätzliches Orientierungsjahr, um so die endgültige Berufswahl hinauszuschieben. Dadurch werden wertvolle Unterrichtsressourcen gebunden.

Im Tischlerhandwerk war nach der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes das verpflichtende Berufsgrundbildungsjahr, das in Niedersachsen das 1. Lehrjahr ersetzte, nicht mehr zu halten. Seitdem gibt es zwei Ausbildungsangebote, die Berufsfachschule Holztechnik und die Ausbildung im Betrieb. Die betriebliche Aus-

bildung macht die Schulabgänger früh mit betrieblichen Abläufen und Produktionstechniken bekannt und garantiert über das learning by doing die praktische Umsetzung der theoretischen Inhalte aus dem Berufsschulunterricht. Die Berufsfachschule unterrichtet dagegen in beispielhafter Breite die handwerklichen Grundfertigkeiten, wie sie in den oftmals spezialisierten und auf Effizienz getrimmten Betrieben nicht mehr vermittelt werden können. Beides hat also Vor- und Nachteile.

Unbefriedigend ist die Situation trotzdem. Das niedersächsische Tischlerhandwerk wird damit leben müssen, dass zwei Systeme miteinander konkurrieren. Rückläufige Bewerberzahlen werden dafür sorgen, dass weder die Berufs- noch die Berufsfachschulen voll ausgelastet sind. Halbvolle Klassen aber laden dazu ein, Schulstandorte zu schließen oder zusammenzulegen. Das wäre das Ende der wohnortnahen Beschulung im Flächenland Niedersachsen. Von Anfang an belastet mit unvereinbaren politischen Zielvorgaben und zeitweise missbraucht als Auffangbecken für überzählige Schulabgänger hat die Berufsfachschule im Tischlerhandwerk nie die Akzeptanz gefunden, die ihr als wichtige schulische Institution in der dualen Ausbildung gebührt.

*Matthias Wächter*

Matthias Wächter